

Ausgabe

2
2025



EVANGELISCHE KIRCHE
IN MITTELDEUTSCHLAND

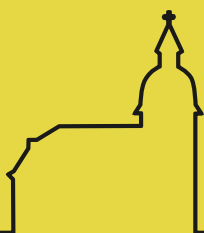


GEMEINDEBRIEF

Des Kirchengemeindeverbandes Klettbach

JUNI BIS AUGUST 2025

Klettbach, Schellroda, Meckfeld, Hayn,
Obernissa, Sohnstedt, Rohda,
Eichelborn, Gutendorf



Vertrauen ist eine fundamentale menschliche Fähigkeit, die vor 500 Jahren neu buchstabiert wurde.

Häufig ist Vertrauen ein Thema in Liebesbeziehungen. Aber nicht nur Beziehungen zu einer Person werden vom Vertrauen bestimmt. Vertraust Du darauf, in diesem Jahr sicher am Urlaubsort anzukommen? Oder vertraust Du darauf, dass auch 2026 niemand in Deutschland Luftschutzbunker aufsuchen muss? Vertrauen fühlt sich gut an. Aber wovon hängt es ab, ob wir vertrauen (können)? Ist es immer gut, Vertrauen zu haben oder gibt es Situationen, in denen wir misstrauen sollten? Nun, dass war eine rhetorische Frage, denn Misstrauen hat ja in bestimmten Situationen seine Berechtigung. Und bestimmten Menschen zu vertrauen, zum Beispiel weil sie uns bereits wiederholt enttäuscht haben, ist nicht klug. Aus diesem Grunde ist es gut, wenn ich Grenzen setzen kann, um mich zu schützen.

Doch, wenn Vertrauen etwas Gutes ist, sollte ich bereit sein, dem Misstrauen zu misstrauen. Was ist dann ein gutes Vertrauen? Ist es so, dass ich erst vertrauen kann, wenn die von mir bestimmte Bedingungen dafür erfüllt sind? Wenn ich jemandem glauben soll, muss die betreffende Person, bestimmte Beweise oder Argumente vorbringen, die mir glaubwürdig erscheinen – so ähnlich wie ein Zeuge vor Gericht. Nun, ich kann jemandem auch mein Vertrauen schenken – ganz ohne Vorbedingung. Es liegt ganz in meiner Hand! Dieses Vertrauen zu missbrauchen oder nicht, ist dann die Entscheidung des anderen.

Bedingungsloses Vertrauen und Hoffnung bedingen sich. So kann ich eine Krankheitsdiagnose erhalten und entgegen allen Prognosen und Statistiken darauf vertrauen,

vertrauen

vertrauen

dass ich wieder gesund werde.

Ich bestimme dadurch zwar nicht die Zukunft, aber beeinflusse meinen Weg in die Zukunft. Den Weg des Vertrauens zu gehen – auch das ist zu beobachten – fühlt sich häufig besser an – als Pessimismus. Sind Dir Optimisten lieber als Pessimisten? Wie sagte Heinz Rühmann: „Mir sind die Optimisten lieber, ein Mensch, der alles halb so schlimm und doppelt so gut findet.“ Nun, Spaß bei Seite: Was ist, wenn Vertrauen und Optimismus enttäuscht wird?

Misstrauen wird durch die Angst vor Verletzungen und Enttäuschungen befördert, doch es kann sich auch zu einer selbsterfüllenden Prophezeiung entwickeln: „Siehst Du, ich habe es doch gewusst.“ Dann werde ich wohl dazu beitragen, im Recht zu bleiben – und vielleicht andere auch, ganz nach dem Motto: Wenn du mich eh so behandelst, als würde ich dich betrügen, kann ich es doch auch gleich machen. Hilfreich ist es also, sich meiner Entscheidungsfreiheit bewusst zu machen. Wenn ich mich bei misstrauischen Gedanken „ertappe“, dann kann ich innezuhalten, tief durchatmen und mir bewusst zu machen: Auch mein Misstrauen kann mich nicht vor einer Enttäuschung schützen.

Das Vertrauen wird eines der größten, seltensten und beglückendsten Geschenke menschlichen Zusammenlebens bleiben, und es wird doch immer nur auf dem dunklen Hintergrund eines notwendigen Mißtrauens entstehen.

Dietrich Bonhoeffer

Genau hier hatte Martin Luther vor einem halben Jahrtausend eingesetzt. Er schrieb, dass „einem Christenmenschen von Gott eine solche Freiheit gegeben und eingesetzt wurde, dass er sich auf kein Werk oder äußeres Ding verlassen darf, sondern allein sein Vertrauen auf die Gnade Gottes durch den Glauben setzen soll. Alles Äußerliche, das Ort, Zeit oder Person betrifft, bleibt frei und soll von niemandem mit Gesetzen gebunden werden, um das Gewissen zu binden. Wer jedoch wagt, dies zu tun, der kämpft gegen Gott, der dies alles frei haben will.“ (Von Brauch und Bekenntnis der christlichen Freiheit - 1524). Da war Luther längst als Ketzer verurteilt. Doch sein: „ich kann nicht anders“ hat viele Zeitgenossen überzeugt und sie vertrauten darauf, dass sich Gottes Liebe auch an ihnen erweisen wird.

Von uns aus können wir nicht frei sein. Kein Mensch hat sich selbst geschaffen und auch keiner ist ohne Schuld. Doch nicht Scham und Gewissensbisse sollen den Menschen bestimmen, sondern er kann sein Dunkel und das der Welt in Gottes Licht verwandeln. Und so erleben Menschen, dass sich die Welt im Gottvertrauen verändert. Ja, Vertrauen verwandelt, nicht nur Liebesbeziehungen oder Freundschaften, sondern auch meine Beziehung zu mir selbst und

zum Leben. Im Vertrauen wachsen Verbundenheit und Verletzlichkeit, beides Stärken unseres Herrn Jesu Christus. Er hat die Welt über-Wunden, damit wir in ihr frei leben können.

Im Erfurter Land gab es Bauern, Kaufläute und Pfarrer, die sich dafür einsetzten, dass jeder den Zugang zu Taufe, Absolution und Abendmahl bekam. Im Weimarer Land war eine herrschaftliche Entscheidung nötig: Im August 1525 berief der Weimarer Herzog Johann alle Geistlichen ins Schloss und verpflichtete sie zur *lauteren, klaren und reinen Verkündigung des Evangeliums*, kurzum: zum protestantischen Glauben. So können wir sagen: seit 500 Jahren ist das Weimarer Land evangelisch.

Superintendent Henrich Herbst lädt ein, dieses Halbjahrtausend zu feiern. „Nicht allein mit einer Rückschau, sondern auch im Blick auf Gegenwart und Zukunft. Unter der Überschrift „ver - trauen“ werden wir im Gespräch sein, Fragen stellen, Zuhören. Vertrauen war da in den letzten 500 Jahren – wie ist es heute?

Wir sind gespannt auf Ihre Meinung.“

Gemeinschaft pflegen, das ist eines der Kennzeichen lutherischer Gemeinden und so soll der Austausch mit Anbetung und gemeinsamen Feiern verbunden werden. Festliche Höhepunkte im Kirchenkreis sind der Tag der Diakonie am 14. September auf den Weimarer Herderplatz und verschiedene Gottesdienste im Freien am 24. August.

Bis dahin, wünsche ich Dir,

wünsche ich Ihnen, die Erfahrung, im Gottvertrauen kann ich Mensch sein und dem nächsten mein Vertrauen schenken.

Gott segne Dich / Sie und
mache Dich / Sie zum Segen!

Pfarrer Christian Dietrich

Juni 2025

22.06.	1. So. nach Trinitatis	Ulla Nohra	09.00 Uhr 10:30 Uhr	Start Pilgersonntag (s. Seite 5)
---------------	------------------------	-----------------------	--------------------------------	---

Juli 2025

26.07.	Samstag	Klettbach	16.00 Uhr	Andacht zum Wochenschluss
---------------	---------	------------------	------------------	--------------------------------------

August 2025

03.08.	7. So. nach Trinitatis	Klettbach	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl Taufen
		Klettbach	14:00 Uhr	
10.08.	8. So. nach Trinitatis	Werningshausen	14.00 Uhr	Ausflug in das Kloster Festgottesdienst Anreise individuell
22.08.	Freitag	Schellroda	16.00 Uhr	Kirmesgottesdienst
28.08.	Freitag	Obernissa	19.00 Uhr	Kirmesgottesdienst
30.08.	Samstag	Obernissa	14.00 Uhr	Gottesdienst mit Taufe und Hochzeit

September 2025

07.09.	12. So. nach Trinitatis	Klettbach	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl
14.09.	13. So. nach Trinitatis	Weimar Herderplatz	14.00 Uhr 500 Jahre ev. Weimarer Land	Freiluftgottesd.
28.09.	Wahls. / Erntedank	Schellroda	10.00 Uhr	Gottesdienst
		Meckfeld	14.00 Uhr	Gottesdienst
		Klettbach	17.00 Uhr	Gottesdienst
29.09.		Wallichen	18.00 Uhr	Segnungsgottesdienst zu Michaelis



Werningshausen, Altarraum neuen Klosterkirche

22. Juni - Pilgersonntag

In diesem Jahr starten die Pilger in der Kirche St. Georg zu Ulla. Zu Fuß geht es dann über den Luther-Weg nach Nohra. Dabei wird der Gedenkstein für Wilhelm Martin Leberecht de Wette dem mutigen Theologieprofessor besucht und das Gelände des ersten KZs, das bei Nohra im Februar 1933 eingerichtet wurde.

10:30 gibt es eine Andacht in der Dorfkirche St. Petri in Nohra. Der Friedhof des „Russendorfs“ birgt viele Erinnerungen. Über die Pappelallee und dem „Wäldchen“ (Lenin-Denkmal) geht es weiter nach Obergrunstedt. Hier wird es gegen 12:15 Uhr eine Andacht in der romanischen Dorfkirche geben. Neben der Ilmbahn und unter der Autobahn hindurch geht es dann nach Holzdorf. Hier gibt es einen Imbiss im Park des Landguts und eine Schlussandacht in dem Gutspark. Den größten Steingarten und üppigen Park legte Otto Krebs an, der von den Sowjets enteignet wurde. Heute wird er von der Diakonie genutzt und gepflegt. Mit der Ilmbahn kann dann zum Auto in Ulla / Bahnhof Nohra zurückgefahren werden.

Ausflug zum ältesten evangelischen Kloster Thüringens

Mehrere Senioren haben den Wunsch geäußert, erneut ein Kloster zu besuchen. In Werningshausen keine 20 km nördlich von Erfurt gegründeten Männer vor 50 Jahren um den Jugenddiakon Franz Schwarz ein Kloster. Von einem katholischen Pfarrer bekamen sie die Anregung, ihr geistliches Leben nach den Regeln des Heiligen Benedikt zu organisieren. Die Brüder retteten viele Kirche im Weimarer Raum. Besonders verfallen waren Kirche und Pfarrhaus Werningshausen. Inzwischen gibt es in diesem Dorf mehrere Kirchen und mehrmals täglich beten die Brüder hier. Das Kloster wurde 1987 durch Bischof Leich als evangelisches Kloster anerkannt. Am 10. August, ab 14:00 Uhr feiert das Kloster sein Patronatsfest, und wer möchte, kann mitfeiern. Anmeldung im Pfarramt bis Freitag, 8. August. Nach dem Festgottesdienst in ihrer großen Kirche laden die Brüder zu Rostbräteln, Faßbier, Volksliedersingen und kleinen Entdeckungen in den Klosterpark ein.

Was aber soll man beten?, fragten ihn seine Jünger. Und Jesus gab ihnen das große, einfache Gebet, das wir das Vaterunser nennen. Wir sagen also: Du, Vater, bist uns nahe, und doch begreifen wir dich nicht. Denn du bist für uns im „Himmel“. Wir nennen dich Gott und wissen dich über uns wie die Wolken, um uns her wie die Luft, unter uns wie die Erde und in uns wie uns selbst. Wir könnten ebenso gut sagen: „Unsere Mutter“, denn wir reden ja immer nur in Bildern. Auch „Vater“ ist ein Bild, das wir uns machen, um besser zu verstehen, was wir meinen. Er oder sie ist ja weder männlich noch weiblich. Es ist Gott. Aber nun ist bei uns mit dem Bild von Gott, dem „Vater“, etwas Schwerwiegendes geschehen. Für Jesus lag in dem Ausdruck „Abba“, den er verwendete, etwas unheimlich Zärtliches.

In der hinter uns liegenden bürgerlichen Kultur war der Vater sehr häufig der über der Familie schwebende Tyrann, den die Kinder ehrten und fürchteten und dem die Mutter demütig diente. Heute zeichnet sich ein Wandel ab, der darin besteht, dass die Väter zugleich oft auch „Mütter“ sind, mit dem Kind ebenso eng verbunden wie sie, sodass vielleicht die religiöse Bedeutung des Bildes von Gott, dem Vater, wieder begriffen werden kann oder könnte. Es wäre Zeit, auch unter Christen die Freiheit wiederzugewinnen, die in der zärtlichen Dankbarkeit liegt, mit der Jesus Gott als seinen „Vater“ ansprach.

„Dein Name werde geheiligt.“ „Dein Name“ steht für „du“. Mit dem „Namen“ umschrieb der Jude den Gott, den er nicht nennen durfte, weil er heilig war, unennbar, unserer Menschenrede entzogen. Wenn der „Name“ „heilig“ war, geschützt, dann sagte man: Gott ist anders. Unsere Vorstellungen von ihm müssen gezeichnet sein von seinem wirklichen Gesicht, seiner wirklichen Klarheit.

WIR KÖNNEN ALSO NICHT leichthin

von Gott reden, beliebig, unehrfürchtig, schnoddrig, salopp oder auch so, als wäre mit dem, was wir Gott nennen, Gott begriffen. Denn wir Menschen nennen vieles „heilig“, das es nicht ist: ein Vaterland, eine Liebe, die Rechtsordnung, Kirchengebäude, Tage oder Jahre, aber den, der allein unantastbar sein sollte, machen wir gerne zu einem ohnmächtigen „lieben Gott“.

Wenn wir sagen: Dein Name werde geheiligt, dann bitten wir Gott: Gib unseren Worten über dich Gewicht in unseren Gewissen. Gib Klarheit in unsere Gedanken.

Mache dich spürbar wie die Luft, schaubar wie die Farben der Dinge, hörbar wie die Stimme eines Menschen. Aber lass uns dabei nie den ungeheuren Abstand vergessen zwischen dir und uns.

„Dein Reich komme!“ Wir suchen Frieden.

Wir suchen Gerechtigkeit. Wir können es nicht hinnehmen, dass die Menschen an Kriegen zugrunde gehen oder am Hunger – oder dass unsere moderne Lebensweise die Schöpfung zerstört. Wir wissen zugleich, dass der Unfriede auch von uns selbst ausgeht und das Unrecht seinen Ursprung auch in uns selbst hat. Darum kann niemand dein Reich schaffen außer dir selbst, und wir bitten dich, bewahre deine Welt vor der Tatkraft und den zerstörerischen Einfällen des Menschen. Nicht, dass wir in den Himmel kommen, erbitten wir, sondern dass du die Welt verwandelst in dein Reich.

WIR SAGEN: „Dein Wille soll geschehen.“ Das erscheint überflüssig, denn er geschieht ohnehin täglich und überall in der ganzen geschaffenen Welt. Es sind nur wir Menschen, denen die Freiheit gegeben ist, ihn zu hindern, und bei uns wird er immer nur geschehen, wo wir ihm Raum geben. Die Weltgeschichte ist der jahrtausendealte Beweis. Wir bitten also dringend, wir bitten unter Aufbietung aller Kräfte: Setze endlich deinen Willen durch und nimm uns selbst zu Werkzeugen deines Willens!

Und wenn dein Wille sich gegen unsere Wünsche richtet, gegen unsere Hoffnungen, gegen unseren Lebenswillen, wenn uns die Krankheit bestimmt, die Armut, Leiden oder Tod und wir uns vor deinem Willen fürchten, dann hilf uns, ihn anzunehmen. Denn wo könnten wir Erfüllung finden oder einen Sinn sehen in unserem Leben, wenn nicht darin, dass unser eigener Wille mit deinem Willen ins Einvernehmen gelangt?

Wir sagen: „Unser tägliches Brot gib uns heute.“ Das Brot also, das uns täglich nötig ist, und so viel dieser Tag verlangt. Aber mir scheint, diese Bitte meine eigentlich noch etwas anderes. Das Wort, das im griechischen Text für „täglich“ steht, könnte auch heißen „künftig“. Gib uns also unser „künftiges Brot“.

JESUS SPRACH ja immer wieder von dem künftigen Festmahl, das wir feiern werden bei dem großen Umbruch aller Dinge. Jesus könnte also gemeint haben: Diese Speise im kommenden Reich, dieses künftige Brot gib uns schon heute! Es ist Zeit. Der Hunger unserer Seele ist groß und dauert schon allzu lang. Diese Zeit des Hungers nach Erlösung dehnt sich. Kürze sie ab! Gib uns dieses künftige Brot heute! „Und vergib uns unsere Schuld“, sagen wir. Was ist Schuld? Sie ist Eigensucht, Lieblosigkeit, Verstummen, Gleichgültigkeit.

Wir sagen: Unsere Schuld trennt uns von dir, Gott, wie auch von den Menschen um uns her und auch von uns selbst. Jeden Tag, an dem sie weiter besteht, wird die Trennung endgültiger. Wir leiden darunter, dass wir anderen Unrecht zufügen und die Folgen unseres Tuns nicht auslöschen können.

SO BITTEN WIR UM VERGEBUNG, das heißt: um einen neuen Anfang. Denn wir können nicht frei und glücklich leben, solange wir unser Versagen und Versäumen mit uns herumtragen. Dass es uns damit ernst ist, zeigen wir damit, dass wir anderen nicht an-

rechnen, was sie gegen uns denken, reden oder tun.

Wenn wir freilich dein Vergeben so eng an unser eigenes gütiges Vergeben binden, dann setzen wir damit ein für uns selbst gefährliches Maß. Wir möchten deshalb gerne bitten: Vergib uns auch, wo wir selbst nicht vergeben können! Vergib uns mehr, als wir selbst vergeben. Aber das Gebet hat keine Ermäßigung bereit. Es lautet hart und klar: Vergib uns unsere Schuld nach demselben Maß, in dem wir denen vergeben, die an uns schuldig werden. Wir sagen: Bewahre uns davor, in die „Versuchung“ zu geraten. Damit ist aber etwas gänzlich anderes gemeint, als was uns dabei sofort einfallen mag. Uns fällt etwa ein verheirateter Mann ein, der eine attraktive Frau sieht, oder der Zigarettenautomat an der Ecke. Mit solchen Gefährdungen, so scheint Jesus überzeugt zu sein, können wir auch selbst mit einiger Disziplin fertig werden.

Nein. Versuchung bedeutet in der Zeit und in dem Land, in dem Jesus lebte, auch etwas ganz anderes und Bestimmtes. Es wollte sagen: Wenn die großen Katastrophen der Endzeit und des Weltuntergangs über uns hereinbrechen, wenn in alles Maß sprengegendem Leiden die ganze Erde versinkt und verdirbt, wenn wir abstürzen in einen Abgrund des Schreckens und des Grauens, dann halte uns fest. Denn dann ist unser Glaube gefährdet. Dann geraten wir in die Gefahr, dass wir wie alle anderen im großen Unglück dir absagen, dir fluchen. Führe uns nicht in diese Gefahr! Lass, wenn das alles geschieht, unsere Hand nicht los! Wir sagen also, wenn wir das Wort „Versuchung“ gebrauchen: Es geschieht in dieser Welt so unendlich viel, dessen Sinn wir nicht verstehen. Bewahre uns davor zu sagen: Es ist alles sinnlos. Es wird so unendlich viel und täglich gelogen, gefälscht, getäuscht. Bewahre uns davor zu sagen: Es gibt keine Wahrheit.

Es gibt so viel Leid und Elend überall. Bewahre uns davor zu sagen: Es ist kein Gott, der es wahrnimmt. Lass uns also nicht in die Gefahr geraten, deine Hand loszulassen, Vater im Himmel!

„ERLÖSE UNS VON DEM BÖSEN“, sagen wir. Damit ist gemeint: Alles, unsere ganze Menschenwelt, ist in den Pranken des Bösen. Gewalt und Bosheit herrschen unbegrenzt, und wenige nur setzen ihnen wirklich etwas entgegen. Die Gefahr ist, dass wir glauben: Das Böse oder der Böse hat die letzte Macht. Wir bitten dich also dringend: Löse die Gewalt, mit der das Böse oder der Böse – gleichviel – uns im Griff hat. Denn wir möchten, nein wir müssen glauben dürfen, dass du bist, dass du die Macht hast, dass du uns in unserem Elend zugewandt bist, dass wir uns auf dich verlassen können und dass du uns einer Zukunft entgegenführst, in der es ein Aufatmen für uns gibt, in der es möglich ist, ohne Angst zu leben. „Dein ist das Reich.“ So beginnt der Abschluss des Vaterunsers. Das ist keine Bitte mehr. Es ist eine Feststellung. Damit sagen wir: Du bist letztlich der Herr. Du bestimmst, was geschieht. Auch mit uns. Auch mit dieser ganzen Erde. Du bist der große Ursprung der Welt und aller Welten, die es je gab und je geben wird. Du bist das Ziel, auf das alles zuläuft. Du bist der, der auch den kurzen Augenblick, in dem wir Menschen unsere Tage verbringen, in der Hand hat, der ihn bestimmt und gestaltet, und dir vertrauen wir heute immer den folgenden Tag an. „Dein ist die Kraft“, sagen wir.

MIT DEINER KRAFT wirst du die Welt an ihrem Ende auffangen und erneuern in unendlichen neuen Anfängen. Denn es ist keine Kraft in der Welt, in der du nicht wirkst; kein Gesetz kommt anderswoher als aus deinen Gedanken. Kein Ding nehmen wir in Gebrauch, das sein Wesen nicht hätte aus deiner Kraft. Und wir selbst bringen unsere Kraft ein in das Spiel aller Kräfte, die

aus dir sind, denn wir wissen: Auch die kleine Kraft, mit der wir unser Werk tun, ist aus dir.

„DEIN IST DIE HERRLICHKEIT“, so schließen wir. „Herrlichkeit“ ist ein nicht ganz deutliches Wort. Was der Jude von damals damit meinte, drückte er in dem hebräischen Wort „kabod“ aus. Es bedeutete: das Gewicht, das Gott für diese Welt darstellt, die Heiligkeit, die schöpferische Kraft, die erschreckende Souveränität, die ihm eignet. Die unendliche Wesentlichkeit gegenüber aller Scheinbarkeit. Das unendliche Maß an Realität, demgegenüber das, was wir Realität nennen, sich schon fast ins Nichtreale verliert. Zugleich aber ist diese Wirklichkeit die Quelle dessen, was auf dieser Erde wirklich ist.

Wir sagen also: Was es an Größe gibt in dieser Welt, ist groß, weil du es bist. Alles Staunenswerte, das wir Menschen schaffen, hat seine Herrlichkeit von dir. Alle Schönheit ist Abglanz deiner Schönheit. Das Beste an unseren Gedanken, das Beste, das uns gelingt, ist Anteil an deiner Herrlichkeit. Und all das gilt „in Ewigkeit“.

Wenn wir also wollen, können wir das Vaterunser noch einmal lesen, mit Versuchen einer deutlicheren Übersetzung, die seinen Sinn da und dort vielleicht ein wenig besser zeigen: Unser Vater, Gott, der du uns aus deiner Verborgenheit heraus ansprichst, du sollst uns heilig sein. Verwandle die Welt in dein Reich. Setze deinen Willen durch, dort, wo wir ihn wahrnehmen, und dort, wo er uns verborgen ist. Das Brot, das für uns in deinem Reich bereitliegt, gib uns heute. Löse uns aus der Verstrickung in unsere Verfehlungen, wie wir diejenigen aus ihrer Verstrickung lösen, die an uns schuldig werden. Lass uns nicht in die Gefahr geraten, deine Hand loszulassen, sondern mache uns frei von der Macht des Bösen. Denn du bist der Kommende, du hast die Macht. Du bist der Heilige, jetzt und in Ewigkeit.

Sorgt euch um nichts, sondern bringt

in jeder Lage

betend und flehend

eure Bitten mit Dank vor Gott!

Monatsspruch JULI

Philipperbrief 4,6

Zu Ostern leuchtete die Kirchentür der **Kirche zu Hayn** ganz neu. Auch im Innern wurde Hand angelegt, so daß die Trauerfeier für Marianne Menge in einer schönen Kirche stattfinden konnte. Dafür hatte **Harry Schellhorn** gesorgt. Ihm sei auch auf diesem Wege dafür gedankt. Die Kirche wird kaum noch genutzt, dass darf sich ändern. Interessenten wenden sich bitte an Herrn Schellhorn (Tel. 01755265699).

Der Kultur wurde in den letzten Wochen viel Raum gegeben:

Am Ostermontag gab es bei schönstem Wetter nach dem Freiluftgottesdienst über mehrere Stunden auf der Wiese vor der Stiefelburg einen Ostertanz mit Band SunnySideUp (Oberrnissa) und der Band aus Isseroda. Der Gospelchor gestaltete den Pfingstgottesdienst mit - anschließend gab es Kaffee und Kuchen im Zelt an der Kirche zu Schellroda. Der Chor „Rundadinella“ (Leitung Beate Drysz) aus Krannichfeld sang

zum Muttertag und „Das letzte Lied“ mit den beiden Liedermachern Robert Weinkauff und Paula Linke hat viele nachhaltige erfreut. Hier wurde Wiederholung eingeklagt. Wer Konzerte mit vorbereiten möchte, der suche den Kontakt zum Gemeindekirchenrat.



Mir aber hat Gott gezeigt, dass man
**keinen Menschen unheilig
oder unrein nennen darf.**

Monatsspruch JUNI

Apostelgeschichte 10,28

Gemeinde- kirchenratswahlen 2025



Übernehmen Sie Verantwortung

Am 28. September wird in unseren Kirchengemeinden für die nächsten sechs Jahre von Ihnen, den Gemeindegliedern, ein neuer Gemeindegemeinderat gewählt. Die **Wahlunterlagen** werden bis zum 1. September zugesandt.

Als **Kandidaten** wurden aufgestellt:

Manfred Zimmer (Gutendorf),
*1964, Hausmeister

Reinhard Jurisch (Meckfeld),
*1951, Unternehmer im Ruhestand

Anika Deuerling (Rohda),
*1979, Krankenschwester

Birgit Jahn (Schellroda), *1959, Rentnerin
Petra Fulsche (Klettbach),
*1956, Rentnerin

Anja König (Klettbach), *1975, Verwaltungsangestellte im Landeskirchenamt

Tina Löbling (Klettbach),
*1976, Pädagogin

Die **Wahlunterlagen** können verschlossen an die aktuellen Gemeindegemeinderäte bis zum 27.09.2025 ausgehändigt werden, oder bis zum 28.09.2025, 10:00, in folgenden Briefkästen geworfen werden:
Gutendorf, Zimmer, Gutendorfer Str. 36
Rohda, Häuschen, Zum Stohberg 1
Klettbach, Pfarramt, Str. d. Einheit 1

Betet für Trauernden

Wir taten es für die Verstorben

Hans Heinrich Quednau (+10.09.2024)
- Haarberg

Ria Helma Hedwig Weißenborn, geb. Stoll
(+31.01.2025) - Schellroda

Regina Plog (+10.02.2015) - Sohnstedt

Otto Richard **Dietmar Gottschalk**
(+ 26.03.2025) - Klettbach

Phillipp Ehrentraut (+11.04.2025)

Johanna Ehrentraut (+11.04.2025)

Katrin Ehrentraut (geb. Scharfe)
(+11.04.2025)

Maik Ehrentraut (+11.04.2025) - Klettbach

Marianne Hildegard Menge, geb. Rohn
(+ 14.04.2025) - Hayn

Freut euch mit den Fröhlichen

Am Pfingstsonntag wurden u.a. konfirmiert:

Niklas Albrecht (Sohnstedt) und

Tillmann Köhler (Nohra)

Jesus Christus: *Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.*

REISEEINLADUNG

Seit April dieses Jahres gibt es in Weimar ein Dietrich-Bonhoeffer-Denkmal. Die Idee zur Gedenkstele entstand im Ortsteilrat Weimar-Nord und wurde vom evangelischen Kirchenkreis mitgetragen. Errichtet wurde das Denkmal auf dem Grundstück der Stiftung Wohnen Plus, Marcel-Paul-Str. 48. Auf der Stele ist der letzte Text Bonhoeffers zu lesen, der aus der Haft geschmuggelt werden konnte.

Dietrich Bonhoeffer gehört zu den jungen Intellektuellen der Weimarer Republik, der in diesen Jahren einen internationalen Freundeskreis entwickelte und zeitweilig in Spanien, England und den USA arbeitete. Als die Nazis an die Macht kamen, erklärte er, dass die Kirche den Staat immer wieder danach zu fragen hat, ob sein Handeln verantwortet werden könne, also Recht und Ordnung stärke und nicht Rechtlosigkeit und Unordnung schafft. Schon damals hatte auch von der Möglichkeit gesprochen, dass Christen nicht nur die Opfer unter dem Rad zu verbinden haben, sondern dem Rad selbst in die Speichen zu fallen haben. Das sagte er nicht nur, sondern lebte es als Lehrer seiner Kirche und als Partner derer, die einen gewaltsamen Regierungswechsel vorbereiteten.

Dafür wurde er wenige Tage vor Kriegsende ermordet. Wenige Tage vor seinem Tod, war er in eine Spezialgefängnis in Buchenwald inhaftiert.

Auf Wunsch mehrerer Gemeindeglieder gib es eine gemeinsame Fahrt zur Weimarer Bonhoeffer-Stele und zu den Resten des SS-Arrest, in dem Bonhoeffer inhaftiert war.

Zeitpunkt: Samstag, 30. August, ab 14:00 Uhr. Anmeldung bis 24. August über das Pfarramt.

Von guten Mächten

treu und still umgeben,

behütet und getröstet wunderbar,
so will ich diese Tage mit euch leben
und mit euch gehen in ein neues Jahr.

Noch will das alte unsre Herzen quälen,
noch drückt uns böser Tage schwere Last.
Ach Herr, gib

unsern aufgeschreckten Seelen
das Heil, für das du uns geschaffen hast.

Und reichst du uns den schweren Kelch,
den bittern
des Leids, gefüllt

bis an den höchsten Rand,
so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern
aus deiner guten und geliebten Hand.

Doch willst du uns noch einmal

Freude schenken
an dieser Welt und ihrer Sonne Glanz,
dann wolln wir

des Vergangenen gedenken,
und dann gehört dir unser Leben ganz.

Lass warm und hell

die Kerzen heute flammen,
die du in unsre Dunkelheit gebracht,
führ, wenn es sein kann,
wieder uns zusammen.

Wir wissen es,
dein Licht scheint in der Nacht.

Wenn sich die Stille

nun tief um uns breitet,
so lass uns hören jenen vollen Klang
der Welt, die unsichtbar
sich um uns weitet,
all deiner Kinder hohen Lobgesang.

Dietrich Bonhoeffer, Weihnachten 1944

Was bedeutet dir Freiheit?

trauen

500+

Johannes Evangelium
Weimarer Land & Weimar

ver

Kindernachmittag

mittwochs in der geraden Kalenderwoche
16:00 bis 17:30 Uhr

Seniorenachmittag

jeden letzten Dienstag im Monat
15:00 bis 16:30 Uhr Gemeinderaum

Kirchgeld und Spenden

Ev. Bank Kassel
IBAN: DE37 5206 0410 0008 0019 36
BIC: GENODEF1EK1

Zweck: RT 3304 und Ort bzw. Projekt
Bis 300 € gilt Kontoauszug
als Spendenbeleg.

Hilfe

Gottes
habe ich erfahren
bis zum heutigen Tag
und stehe nun hier
und bin sein Zeuge.

Apostelgeschichte 26,22

Monatsspruch AUGUST

Pfarrer Christian Dietrich

E-Mail: christian.dietrich@ekmd.de

Telefon: 0173 184 55 27

Straße der Einheit 1, 99102 Klettbach
Bürozeiten mittwochs 14.00 bis 16.00 Uhr

Gemeindebrief

9-11 2025

Redaktionsschluss ist 25.08.2025.
Redaktionssitzung Dienstag 21.08. 17:30
Gemeinderaum Klettbach
Zur Mitarbeit (Fotos, Texte)
wird herzlich eingeladen.

Fotos, Bilder: Kirchenkreis Weimar und C. Dietrich

IMPRESSUM

Redaktion, Herausgeber und Satz: Pfarramt Klettbach

Straße der Einheit 1, 99102 Klettbach

Druck: GemeindebriefDruckerei, Eichenring 15a, 29393 Groß Oesingen